Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 159. Dienstag, den 11. Juli. 1876.

Pius. Sonnen-Aufg. 3 U. 48 M. Unterg. 8 U 20 M. – Mond-Aufg. 10 U. 25 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

11. Juli.

1553. † Moritz, Herzog und Kurfürst von Sachsen, ein durch grosse Feldherrntalente ausgezeichneter Fürst, * 21. März 1520 zu Freiberg, † in dem Feldlager bei Sievershausen an der in der Schlacht erhaltenen Wunde.

1807. * Joseph Aloys Tichatschek, ein bekannter Sänger (Helden-Tenor) der Dresdener Hofbühne.

1841. Anfang der Kartoffelkrankheit in Deutschland.

1866. Carl I. von Hohenzollern als Fürst von Rumänien anerkannt.

1870. Benedetti sucht vergeblich auf den König Wilhelm eine Pression zu üben.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Offiziell aus Belgrad. Die Serben sind vor Novibazar vorgerückt. Der Archimandrid Dudid traf Freitag Abends auf den Feind. Nowawasosch griff am Sonnabend früh die befestigte Stellung der Türken an, nahm zwei Schanzen, gab aber eine wieder auf, da der Feind bedeutende Verstärkungen erhielt. Capitain Illitsch überschritt den Zbar bei Zarrinje und erstürmte die türkischen Verschanzungen, wobei er Vorräthe u. Vieh in Menge erbeutete und jetzt die Endstation der Eisenbahn nach Saloniki Mitrovitza bedroht. Das Siegesbülletin der Türken, daß Zach geschlagen sei ist unrichtig, zwar war sein Angriff erfolglos, doch erlitt er keine Niederlage.

London, 12. Juli. Wie das Telegraphenbureau Reuter meldet, erhielt die Regierung zu Athen am Sonntag Abend aus Saloniki die Nachricht, daß die in Saloniki stehende Garnison plötzlich mittelst Eisenbahn zur Verstärkung der Türken nach Mitrovitza befördert worden sei. Da nun die Serben im Vormarsch gegen Mitrovitza begriffen sind so wird vermuthet, daß die Verbindung der türkischen Armee mit Saloniki unterbrochen werden wird.

Statistik der Bevölkerung in der Türkei.

Die Karten der Türkei sind im Allgemeinen ziemlich unvollkommen; selbst die besseren unter ihnen haben noch viel Ungenauigkeiten und Lücken. Auf der Wiener Ausstellung, wo der Orient sich doch stattlich genug ausnahm, war nicht eine einzige Karte vorhanden, die ein genaues Bild von der politischen Eintheilung der europäischen Türkei gab, so daß man behaupten darf, die großen Provinzen des Osmanenreiches in Europa sind trotz ihrer Nähe zum Centrum, und trotz der zahlreichen Beschreibungen in vieler Beziehung weniger bekannt, als andere viel weiter entlegene Länder.

Die meisten Karten der Türkei enthalten nur die alten Provinzennamen, d. h. die Eintheilung von der Einrichtung der „Vilajets" (General-Gouvernements). Das aber kommt, wie die „Monatsschrift für den Orient" ausführt, einerseits daher, daß die Verwaltung in der Türkei sehr wenig geographische und statistische Arbeiten aufzuweisen hat und daß andererseits die Arbeiten, welche gemacht worden, von den fremden Schriftstellern, die meist nicht türkisch verstehen, auch nicht angewendet und benutzt werden.

Seit einigen Jahren haben sich wichtige Veränderungen in der Landeseintheilung der europäischen Türkei vollzogen, z. B. die Aufhebung der Gouvernements Scutari und Prisend und die Einrichtung des Vilajet oder der Provinz Monastir.

Die europäische Türkei ohne die Vasallenstaaten und ohne den Distrikt von Konstantinopel, der eine besondere Abtheilung bildet, ist in sechs Vilajets oder Provinzen getheilt:

1) Bosnien, in 7 Sandschaks getheilt, unter denen die Herzegowina;

2) das Vilajet Monastir, den größten Theil des Gebirgslandes Albanien umfassend und sich vom Adriatischen Meere bis zum Archipelagus erstreckend; es wird in 6 Sandschaks getheilt;

3) das Vilajet Janina, das alte Thessalien und Epirus umfassend;

4) Das Vilaget Saloniki, dem alten Mazedonien entsprechend und in drei Kreise getheilt;

5) das Vilajet Adrianopel, das alte Thrazien, 5 Sandschaks;

6) das Vilajet der Donau, das ganze Land zwischen der Donau und den Balkanbergen einerseits und zwischen der Ostgrenze Serbiens und dem Schwarzen Meere andererseits umfassend: 7 Sandschaks.

In den Hauptstädten dieser Vilajets werden alljährlich Salnames oder offizielle Almanachs publizirt, aus denen diese Daten genommen sind. Diese Jahrbücher enthalten außer dem Namen der im Amt befindlichen türkischen Behörden noch statistische Notizen über die Provinz. Doch haben nicht alle Vilajets solche Publikationen.

Konstantinopel bildet eine Abtheilung für sich, deren Rayon sich nicht viel über das Weichbild hinaus erstreckt, sowohl auf der europäischen als auf der asiatischen Seite. Auf dem europäischen Ufer hat dieser Kreis eine Oberfläche von 46 Quadratmeilen, mit einer Bevölkerung von 680,000 Seelen; es ist das am schwächsten bevölkerte Gebiet der europäischen Türkei. Dann kommt die Provinz Adrianopel, mit 2168 Einwohnern auf die Quadratmeile, Janina 2153, Saloniki 1227, Bosnien 1095, Monastir 1015, die Donauprovinz 960, alles Zahlen, welche weit unter der mittleren Bevölkerungszahl der meisten anderen europäischen Staaten bleiben; selbst in Spanien rechnet man 1804 und in Schweden 1600 Einwohner auf die Quadratmeile. Nur Rußland und Griechenland bleibt noch zurück; das erstere zählt 732, das zweite 421 Einwohner auf die Quadratmeile. Aber man muß dabei auch die Fruchtbarkeit des türkischen Bodens, die südliche Lage und die Lage an drei Meeren in Betracht ziehen.

In den türkischen Bekanntmachungen oder Salnames wird die männliche Bevölkerung der drei Provinzen mit mehr oder weniger Genauigkeit angegeben; aber die Nationalität der Bewohner wird nicht erwähnt. Dagegen wird die Zahl der zum Islam gehörigen Bewohner und Derer, welche andere Religionen bekennen, angegeben. So unvollkommen diese Statistik auch ist, so verdient sie doch mehr Vertrauen, als die von den Reisenden oder den Häuptern der verschiedenen religiösen Gemeinschaften angegebenen Zahlen.

Die neuesten Salnames, die aber allerdings nicht alle von demselben Jahrgang sind, geben nun folgende Aufstellung:

1) Vilajet Bosnien: Muhamedaner 309,522, Nicht-Muhamedaner 306,707;
2) Vil. Monastir: Muh. 485,993, Nicht-Muh. 417,805;
3) Vil. Janina: Muh. 250,749, Nicht-Muhamedaner 467,701;
4) Vil. Saloniki: Muh. 124,828, Nicht-Muhamedaner 124,157;
5) Vil. Adrianopel: Muh. 235,587, Nicht-Muhamedaner 401,148.
6) Donau-Provinz: Muh. 455,768, Nicht-Muhamedaner 715,938.

Danach beträgt die männliche Bevölkerung in den europäischen Provinzen des osmanischen Reiches 4,295,803, von denen 1,862,447 Muhamedaner und 2,443,356 Nicht-Muhamedaner sind. Die ersteren haben nur in 11 Sandschaks die Ueberzahl; in 22 anderen bilden die Christen die Mehrheit. Die christliche Bevölkerung steht also zur muhamedanischen im Verhältniß, wie 57:43

Außerdem darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß in den von türkischen Beamten aufgestellten, vom türkischen Geist durchdrungenen Statistiken die auf die muselmännische Bevölkerung bezüglichen Zahlen eher zu hoch als zu niedrig angegeben sind.

Zur europäischen Türkei gehören nun noch der Distrikt von Konstantinopel, die Insel Kreta und mehrere Inseln des Archipels.

In Konstantinopel, wenigstens in dem auf europäischer Seite gelegenen Theile, bilden die Christen die Majorität; sie stehen zu den Muhamedanern im Verhältniß von 54 zu 46.

Die Insel Kreta ist fast ganz von Christen bevölkert.

In den Inseln des Archipels, die mit einem Theile des Festlandes von Kleinasien ein besonderes General-Gouvernement bilden, sind die Bewohner in der Mehrzahl Christen. Da man aber hier keine Salnames veröffentlicht, fehlen noch genaue oder nur annähernd genaue statistische Angaben über das Verhältniß der Türken zu den Christen.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Der noch in seinem Amte befindliche, nicht altkatholische, aber staatstreue Domherr Dr. Künzer in Breslau richtet bezüglich der bevorstehenden Wahlen ein offenes

---

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte

aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Ich sehe das Costüm Fräulein von La Vallière's an einer Gestalt, welche an Anmuth noch die der berühmtesten Schönheit eines Jahrhunderts übertrifft, ich erblicke eine Maske und weiß, daß sie die lieblichsten Züge von der Welt verbirgt. Schönheit ist wie der kostbare Edelstein in Tausend und einer Nacht, welcher auch im Dunkel und im Verborgenen leuchtet.

Ja, ich weiß, welche Geschichte sie meinen, sagte die junge Dame. Der Edelstein leuchtete nicht in der Sonne, sondern im Finstern. Sind diese Zimmer so dunkel, daß man ein armes Glühwürmchen bemerkt? Ich glaube, es wäre überall sonnenhell, wo eine gewisse Gräfin sich befindet?

Eine unangenehme Frage! Was sollte ich darauf antworten. Diese Dame konnte ebenso gut eine Intriguantin, als auch eine Freundin der Gräfin v. St. Alyre sein.

Ich fragte deshalb höchst diplomatisch.

Welche Gräfin?

Wenn Sie mich kennen, müssen Sie auch wissen, daß Sie meine intimste Freundin ist. Nicht wahr, sie ist schön?

Wie kann ich Ihre Frage beantworten, es gieb ja viele Gräfinnen.

Jeder, der mich kennt, weiß, daß Sie meine theuerste Freundin ist. Also kennen Sie mich nicht.

Sie sind grausam. Ich mag nicht glauben, daß ich mich geirrt habe.

Mit wem gingen Sie eben? fragt sie.

Mit einem Herrn, einem Freunde!

Natürlich war es ein Freund. Aber ich glaube ihn zu kennen und möchte es gerne genau wissen. Ist es nicht ein gewisser Marquis?

Wieder eine sehr unangenehme Frage!

Es sind hier so viele Leute und man geht mit so vielen verschiedenen Personen umher, daß —

Daß ein ungalanter Herr einer einfachen Frage wie der meinen leicht ausweichen kann.

Erfahren Sie denn, ein für alle Mal, daß einen klugen Menschen nichts so sehr verletzt als ungerechtfertigtes Mißtrauen. Doch Sie sind discret, Monsieur, und ich weiß diese Tugend zu schätzen.

Mademoiselle würde mich verachten, wenn ich das Vertrrauen eines Freundes täuschte.

Doch mich täuschen Sie nicht. Sie ahmen die diplomatische Geheimnißkrämerei Ihres Freundes nach. Ich hasse das diplomatische Wesen, es steckt meistens Betrug oder Feigheit dahinter. Glauben Sie denn, daß ich den Herrn mit dem weißen Kreuze auf der Brust nicht kenne? Es ist der Marquis d'Harmonville. Sie sehen, wie nutzlos ihre diplomatische Schlauheit war.

Ich kann Ihre Annahme weder bejahen noch verneinen.

Das brauchen Sie auch nicht. Aber weshalb waren Sie noch ungalant gegen eine Dame?

Ungalant zu sein, ist für mich das Verabscheuungswürdigste auf Erden.

Sie geben vor, mich zu kennen, es ist nicht der Fall. Aus Neugierde, Laune oder Langeweile fangen Sie eine Unterhaltung an, nicht weil die Dame, sondern weil die Maske Ihnen gefällt. Sie sagen der Maske Schmeicheleien, Sie halten Sie angeblich für eine andere Person. Doch ein Mensch ist vollkommen, und Aufrichtigkeit ist eine Tugend, die man jetzt nicht mehr findet.

Mademoiselle irren sich in mir.

Und Sie in mir. Sie dachten, daß ich thörichter sein würde.

Sagen Sie, wen Sie meinen, bat ich.

Unter einer Bedingung.

Und die ist?

Wenn ich den richtigen Namen sage, müssen Sie es bekennen.

Sie haben den Zweck, den ich verfolgt, nicht richtig geschildert, wendete ich ein. Ich kann nicht zugeben, daß ich mit irgend einer Dame mich auf diese Weise unterhalten wollte.

Nun gut, ich mag nicht richtig geschildert haben. Sie versprechen mir also zu bekennen, daß ich recht habe, Falls ich den Namen der Dame nenne?

Muß ich es versprechen?

Niemand zwingt Sie, doch nur unter der Bedingung spreche ich noch weiter mit Ihnen.

Ich zögerte noch einen Augenblick, aber sie konnte ja unmöglich den wahren Namen wissen. Die Gräfin hatte unser kleines Abenteur gewiß Niemand anvertraut, und woher sollte die schöne Maske im Costüme der La Vallière mich kennen, der durch Maske und Domino vollkommen unkenntlich war.

Ich verspreche es Ihnen.

Sie müssen mir Ihr Ehrenwort geben.

Wohlan, es sei.

Die Dame ist — die Gräfin von St. Alyre.

Ich war nicht allein überrascht, sondern aus der Fassung gebracht. Doch ich erinnerte mich meines Versprechens und sagte:

Die Gräfin ist allerdings die Dame, der ich heute Abend vorgestellt zu werden hoffte, doch ich versichere Sie auf Ehre, daß sie nicht die leiseste Ahnung von meinem Wunsche hat und sich vermuthlich meiner kaum entsinnt. Ich hatte die Ehre, ihr und dem Grafen einen kleinen Dienst zu leisten der zu unbedeutend war, als daß sie sich jetzt noch desselben erinnern könnte.

Die Welt ist nicht undankbar, wie Sie annehmen; es gibt wenigstens einige Ausnahmen von der allgemeinen Regel. Die Gräfin von St. Alyre vergißt Den nie, welcher ihr eine Freundlichkeit erzeigt. Sie muß aber ihre Dankbarkeit verbergen, denn sie ist unglücklich.

Unglücklich! Das habe ich gefürchtet. Was das Uebrige betrifft, Mademoiselle, so ist es wohl nur Ihre Liebenswürdigkeit, die Sie in so schmichelhafter Weise sprechen läßt.

Ich sagte Ihnen, daß ich die Freundin der Gräfin bin, ich muß daher auch ihren Charakter kennen. Sie vertraut mir, und ich weiß vielleicht mehr, als Sie denken, von dem kleinen Dienst, dessen Erinnerung Sie schon ausgelöscht glauben.

Die Dame wurde immer interessanter. Ich war so gut oder schlecht wie die meisten jungen Leute, und jetzt, da man meine Eigenliebe und meinen Stolz erweckte, dachte ich nicht daran, ob es Unrecht sei, die Gräfin zu lieben. Ihr Bild hatte jetzt wieder den Eindruck verdrängt, den die hübsche Maske in La Vallière-Costüm anfangs auf mich gemacht. Kein Preis wäre mir zu hoch gewesen für das Geständniß, daß sie ihren getreuen Ritter, der sich ihretwillen den wüthenden Oberst entgegengeworfen, nicht vergessen habe.

Sie sagen, daß die Gräfin unglücklich ist. Was macht sie so unglücklich?

Vielerlei. Ihr Mann ist alt, eifersüchtig und tyrannisch. Ist das nicht genug? Und wenn er sie auch von seiner Gesellschaft befreit, sie fühlt sich dennoch einsam und unglücklich.

Sie sind ihre Freundin? fragte ich.

Sie meinen, daß eine Freundin genug sei, antwortete sie. Ja, sie besitzt in mir eine Freundin, der sie ganz vertrauen kann.

Also bleibt nichts für andere Freunde übrig?

Versuchen Sie es.

Wie kann ich das thun?

Sie wird Ihnen helfen.

Aber wie?

Sie antwortete durch die neue Frage: Haben Sie in einem der Versailler Hotels Zimmer gemiethet?

Nein, es war nichts mehr frei. Ich wohnte im Dragon Volant, dicht bei dem Park des Château de la Carque.

Sendschreiben an seine katholischen Glaubensgenossen in Schlesien, das gegenüber dem Wahlprogramm des Centrums besonders hervorgehoben zu werden verdient. Dr. Künzer sagt in dem Schriftstück, der auch von ihm ersehnte Friedensschluß zwischen Kirche und Staat hänge von Denen ab, welche mit der Regierung der Kirche betraut sind. Wenn die Kirche durch Gesetze in den letzten Jahren wirklich geschädigt ist, so trägt die unkluge, unpolitische und herausfordernde Haltung des Centrums und seiner Partei in der Presse und im Lande einen großen Theil der Schuld daran. Die Katholiken sollen daher bei den bevorstehenden Neuwahlen das Verschulden dadurch gut zu machen versuchen, daß sie bei der Wahl ihrer Abgeordneten nicht mehr das „Centrum" oder sonst eine „Partei für Sonderinteressen" das Loosungswort sein lassen, sondern daß sie mit ihrem Vertrauen Männer beehren, die nicht nur durch ihre politische oder sozialpartikularistische Haltung die Interessen des Vaterlandes und der Religion gleichmäßig zu gefährden versuchte, die vielmehr, fern von allen Sonderbestrebungen, mit den Edelsten und Besten der Nation im Bunde, ohne Unterschied der religiösen und politischen Bekenntnisse, in der Sorge für die fortschreitende Bildung und für das materielle wie geistige Wohl unseres Volkes wetteifern und in unbeweglichen Treue gegen Kaiser und Reich an dem Ausbau eines großen, einigen, mächtigen Deutschlands in deutscher Freisinnigkeit mitarbeiten. Durch eine solche Haltung der katholischen Abgeordneten werden auch die berechtigten religiösen und kirchlichen Interessen der Katholiken am besten gewahrt bleiben; denn ihre Kränkung will weder die Regierung noch die Volksvertretung, und ihre Förderung entspricht der Ehre und Größe unseres Vaterlandes. Jetzt ist die Gelegenheit, wenn sie besonnen und mit Umsicht wählen, ohne sich durch Einflüsterungen beirren zu lassen, alle Fanatiker los zu werden und zu geordneten Zuständen zurückzukommen; Vieles muß wieder aufgebaut werden, was jene muthwillig zerstört haben. — So lautet der wesentliche Inhalt des Schreibens, das um so tiefer die Ultramontanen trifft, als es eine durchaus ruhige aber um so einschneidendere Haltung trägt. Bereits kann man auch in der klerikalen Presse die Schmerzensschreie der am wundesten Fleck Getroffenen vernehmen.

— In demselben Augenblicke, in welchem das Nothstandsgesetz unmittelbar zur Ausführung kommen soll, geht der „Magdeburger Zeitung" aus dem von der Wasserfluth am meisten heimgesuchten Schönebeck die erfreuliche Nachricht zu, daß die diesjährige Heuernte nach der großen Ueberschwemmung eine so reiche wie selten in einem Jahre zuvor ist, so daß die Vorrathsräume den Futtersegen kaum zu bergen vermögen, ebenso berechtigt der Getreidestand mit wenigen Ausnahmen zu den besten Hoffnungen.

— Se. Majestät der Kaiser trifft Montag, 10. d. M. von Koblenz über Mainz kommend, Nachmittags 1 Uhr in Würzburg ein, wo er mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zusammentrifft. Von Würzburg, wo der Kaiser übernachtet, wird die Weiterreise am 11. Juli Nachmittags nach Baden-Baden fortgesetzt, wo bis zum 13. Juli Aufenthalt genommen werden soll. An diesem Tage früh begiebt sich der Kaiser nach der Mainau, trifft Abends daselbst ein und wird bis zum 19. Juli dort verweilrn. Die Abreise von der Mainau erfolgt am 19. früh, die Ankunft in Salzburg Abends gegen 8 Uhr. Am nächsten Tage beabsichtigt der Kaiser zum Besuch des Kaisers von Oesterreich sich nach Ischl zu begeben und von dort am 21. Juli nach Salzburg zurückzukehren. Am 21. Juli Vormittags soll dann die Fahrt über Lend nach Gastein fortgesetzt werden, wo der Kaiser, wie in früheren Jahren einen längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

— Von der am morgenden Tage in Reichstadt stattfindenden Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich verspricht man sich in politischen Kreisen vielerlei gute Ergebnisse, zumal die beiden auswärtigen Minister der Zusammenkunft beiwohnen. Man sagt, daß es gelte Mißverständnisse, welche sich in jüngster Zeit erhoben, auszugleichen, doch sind das erst nur Vermuthungen, wie die Sachlage sie ergiebt. Der russische Kaiser geht von Böhmen über Breslau nach Thorn, von wo er über Insterburg und Eydkuhnen nach Petersburg zurückkehrt, von wo er dann zwei Monate abwesend war. — Die Projekte, welche früher einmal über die Bildnng neuer Reichsämter in Aussicht genommen waren, sind vorerst in den Hintergrund getreten und Niemand weiß, ob sie demnächst wieder aufgenommen werden, namentlich, nachdem die hinsichtlich der Oberverwaltung des Reichslandes verbreiteten Vermuthungen sich nicht verwirklich haben. Dagegen wird der Bundesrath nach den Sommerferien mit dem Gesetzentwurfe beschäftigten, dem elsäßisch-lothringischen Landesschusse die Befugniß zu ertheilen, mit Außerachtlassung des Reichstags, die von dem Bundesrathe ihm zugehenden Gesetzentwurfe mit Letzterem zu vereinbaren. Fraglich bleibt es, ob der Reichstag diesem Gesetzentwurfe zustimmen wird, der in der That nicht unbedenklich ist.

— Die neue Prüfungsordnung für das höhere Staatsbaufach ist jetzt erschienen. Nach den neuen Vorschriften setzt die Anstellung als Bau- oder Maschinenbeamter im höheren Staatsdienste eine wissenschaftlich-technische Ausbildung voraus, welche nach Ablegung der Reifeprüfung auf einem Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung durch ein vierjähriges akademisches Studium und zweijährige praktische Vorbereitung zu erwerben und in zwei Staatsprüfungen nachzuweisen ist, deren erste nach Abschluß des akademischen Studiums, die zweite nach Abschluß der praktischen Vorbereitung abgelehnt wird. Die Maschinenbeamten ersetzen das Reifezeugniß durch ein Entlassungszeugniß der nach dem Plan von 1870 reorganisirten Staatsgewerbeschulen. Beide Prüfungen unterscheiden sich nach den Fächern des Hochbau-, Bauingenieur- und Maschinenwesens. Die erste Prüfung kann in Berlin, Hannover und Aachen, die zweite nur in Berlin ber der technischen Oberprüfungskommission abgelegt, das akademische Studium, je nach den Fächern, auf der Bau- und Gewerbeakademie in Berlin, auf den polytechnischen Schulen in Hannover und Aachen und außerdem auf denjenigen außerpreußischen Lehranstalten absolvirt werden, welche der Handelsminister als dazu geeignet erklärt. Dasselbe darf in der Regel nicht unterbrochen werden und muß den Lehrgang des betreffenden Fachs umfassen. Die erste Prüfung ist theils schriftlich (wobei sechs Tage Klausurarbeiten gemacht werden), theils mündlich, und nach bestandener Prüfung wird der Kandat zum Bauführer oder Maschinenbauführer ernannt. Bevor er zur zweiten Prüfung zugelassen werden kann, muß er zwei Jahre in dem von ihm gewählten Fache praktisch gearbeitet haben. Die zweite Prüfung, welche auch in eine schrifiliche (dreitägige Klausur) und mündliche zerfällt, soll die Fähigkeit des Kandidaten feststellen, die durch akademisches Studium und praktische Beschäftigung gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Lösung praktischer Aufgaben nutzbar zu machen. Die erste wie die zweite Prüfung können bei ungünstigem Ausfall nur einmal wiederholt werden. Nach bestandener zweiter Prüfung erfolgt die Ernennung zum Baumeister resp, Maschinenmeister.

— Das Generalpostamt zeigt an: Die belgischen Behörden sind angewiesen woeden, solche Briefpostsendungen aus anderen Ländern des allgemeinen Postvereins, in welchen sich gemünztes Gold oder Silber, Juwelen oder andere kostbare Sachen, oder zollpflichtige Gegenstände befinden, beim Eingange in Belgien anzuhalten und die vorgefundenen zollpflichtigen Gegenstände mit Beschlag zu belegen.

Ausland

Oesterreich. Ungarn. Die bisherigen Rüstungen Oestereichs verdienen eigentlich di sen Namen nicht. Die an die serbische Grenze in Marsch gesetzten Truppenkörper befinden sich, wie die ganze österreichische Armee, auf dem tiefsten Friedensstande; es sind weder Beurlaubte noch Reservisten einberufen, von einer auch nur theilweisen Mobilmachung ist keine Rede. Damit soll nicht bestritten werden, daß weit ausschauende Vorbereitungen getroffen sind; es ist dafür gesorgt, daß Oesterrreich von keiner Eventualität überrascht werden könne. — Aus Wien vom 6. schreibt man: Die Ankunft der beiden ungarischen Minister Tisza und Szell in Wien soll zwar ausschließlich durch die Bankfrage motivirt sein, man wird aber schwerlich mit der Annahme fehl gehen, daß die beiden Herren hauptsächlich den Grafen Andrassy über die Zusammenkunft in Reichstadt sondiren wollen. Je aufgeregter die öffentliche Meinung in Ungarn über die angeblichen Enthüllungen der russischen Pläne ist, desto leichter begreift es sich, daß Tisza sich nicht ohne Weiteres von Grafen Andrassy an die Wand drücken lassen möchte.

Frankreich. Paris, 6. Juli. Die Kammer hat heute den Bonapartisten eine Lektion ertheilt, die aber schwerlich etwas nützen wird. Der alte Radikale Madier de Montjau brachte den Antrag ein, das durch ein Dekret des Prinz-Präsidenten der Republik vom 17. Februar 1852 erlassene Preßgesetz für abgeschaft zu erklären. Kraft dieses Gesetzes konnte in letzter Woche das Journal „Les Droits d'homme" wegen der Mitarbeiterschaft eines Verurtheilten (Henri Rofort) zu 10,000 Francs Strafe verurtheilt werden. Herr Madier motivirte seinen Antrag mit stark gewürzten Ausfällen gegen das Kaiserreich und auch gegen den Richterstand, welche letztere ihm beinahe einen Ordnungsruf zuzogen. Der Justizminister Dufaure erklärte, die Frage, ob das Dekret vom 17. Februar 1852 noch zu Recht bestände, gehe den Kassationshof an, jedenfalls werde er sich auf das entschiedenste allen Versuchen widersetzen, die bestehenden sehr nothwendigen Preßgesetze zu mildern. Trotzdem votirte die Kammer mit 227 gegen 147 Stimmen die Dringlichkeits-Erklärung des Antrages, der demnach alle Aussicht hat angenommen zu werden. Freilich ist dann der Senat da, um das Votum der Kammer illusorisch zu machen.

Der Tod des Herrn Casimir Périer hat namentlich in den liberalen Kreisen aufrichtiges Bedauern hervorgerufen und das um so mehr, als ganz unzweifelhaft die konservative Majorität des Senats sich beeilen wird, ihm einen antirepublikanischen Nachfolger zu geben. Herr Wolowski, ebenfalls liberaler Senator, liegt im Sterben. Die Majorität wird also über zwei Sitze zu verfügen haben, und die Herren Chesnelong und General Chabaud La Tour, d. h. ein katholischer und ein protestantischer Reaktionär, werden bereits als Kandidaten bezeichnet.

Versailles, 6. Juli. Sitzung der Deputirtenkammer. Madier de Montjau (von der Partei der Intransigenten) beantragt die Aufhebung des Gesetzes gegen die Presse vom Jahre 1852. Der Conseilspräsident und Justizminister Dufaure sprach sich gegen den Antrag aus. Madier beharrte aber auf seinem Antrage, den auch Floquet unterstützte. Die Kammer beschloß mit 227 gegen 147 Stimmen die Dringlichkeit; die Rechte hatte sich der Abstimmung enthalten.

Großbritannien. London, den 6. Juli. Die öffentliche Meinung in Großbritannien hat eine merkwürdige Schwenkung hinsichtlich der Orientangelegenheiten gemacht, welche auf die Entschließungen und Maßnahmen der Regierung nicht ohne tiefgreifenden Einfluß bleiben wird. Die Rede Bright's im Parlamente hat diese Frage in Fluß gebracht und sie wird nicht eher wieder ruhen, als bis die Wünsche derselben erreicht sind. Die liberale Assoziation in Birmingham hielt gestern Abend ein Meeting, welches den Zweck hatte, die Pflicht Englands der gegenwärtigen Lage der Dinge im Orient gegenüber in Erwägung zu ziehen. Eine der gefaßten Resolutionen erklärte, daß der Charakter der Resultate der türkischen Herrschaft in Europa nicht dazu angethan sei, eine weitere Vergeudung britischen Geldes und Blutes zu rechtfertigen. Ein weiterer Beschluß richtet an die Opposition im Parlament das Gesuch, von der Regierung eine klare Darlegung ihrer Absichten zu verlangen, damit das Land nicht in einen nutzlosen und unnöthigen Krieg gestürzt werde, ohne vorher Gelegenheit gehabt zu haben, seine Einwände dagegen auszudrücken. Der durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhinderte Deputirte Ahamberlain sandte ein Schreiben, in welchem er sich nachdrücklich zu Gunsten einer Nichtinterventionspolitik auf Seiten England's in der türkischen Frage äußerte.

Spanien. Wie der Madrider Korrespondenz „Standard" erfährt, hat die spanische Regierung beschlossen, den Anspruch der in Cuba ansässigen Fremden auf Befreiung von Kriegssteuern, den dieselben aus dem Grunde erhoben, daß alle Verträge die Kolonien von einer solchen Steuer speziell eximirten, abschläglich zu bescheiden.

Türkei. Konstantinopel, 4. Juli. Von einer Verschwörung, welche gegen den Sultan und der herrschende Regime angezettelt worden sei, raunt man sich in die Ohren und bringt dieselbe in Zusammenhang mit der auffälligen wiederholten Verschiebung der Investitur des Sultans. Bisher beeilten sich die neuen Herrscher stets nach ihrer Thronbesteigung so schnell als möglich sich das Schwert Osman's zu umgürten, da sie nur nach Erfüllung dieser Ceremonie die volle Autorität als Beherrscher aller Gläubigen genossen. Warum also, fragt man sich, hat Sultan Murad so wenig Eile, seinen Vorgängern darin zu folgen? Auf der einen Seite behautete man, der Sultan sei leidend, andererseits wurde vorgegeben, Murad sei liberaler als seine Rathgeber, er wolle nicht eher zur Schwertumgürtung schreiten, als bis die lange verkündete Konstitution proklamirt sei; endlich schob man die tragischen Ereignisse der letzten Wochen als Grund vor, der Padischah sei dadurch erschreckt worden. Was die erste

---

Desto besser. Ich brauche Sie nicht zu fragen, ob sie Muth zu einem Abenteuer haben? Ich brauche Sie nicht zu fragen, ob Sie ein Mann von Ehre sind?

Eine Dame darf Ihnen vertrauen, ohne sich zu fürchten.

Man würde nur Wenigen solches Vertrauen schenken dürfen. Sie sollen die Gräfin heute Morgen um 2 Uhr im Park des Schlosses de la Carque sehen. Welches Zimmer des Dragon Volant bewohnen Sie?

Ich staunte über die Kühnheit dieses Mädchens. Hatte sie mich etwa zum Narren?

Das kann ich Ihnen ganz genau beschreiben, sagte ich. Es befindet sich im rechten Flügel nach hinten hinaus und eine Treppe führt von dem Flur hinauf.

Gut; wenn Sie von Ihrem Fenster aus in den Park sehen, werden Sie mehrere Gruppen Linden und Kastanien bemerkt, welche ein kleines Wäldchen bilden. Sie müssen in Ihr Hotel zurückkehren, den Anzug wechseln, — doch über Ihre Absicht durchaus nichts laut werden lassen, — dann verlassen Sie den Dragon Volant und klettern über die Parkmauer. Einmal an Ort und Stelle, werden Sie leicht das Wäldchen erkennen, wo die Gräfin Sie erwartet und Ihnen eine Unterredung von einigen Minuten gewähren wird. Natürlich setzt sie voraus, daß Sie sich mit der größten Zurückhaltung benehmen werden. Die Gräfin will Ihnen Verschiedenes mittheilen, was ich Ihnen nicht sagen kann.

Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen ich diese Eröffnung anhörte. Ich war förmlich starr vor Erstaunen. Ich zweifelte an der Wahrheit des Gesagten. Mademoiselle mögen meiner ewigen Dankbarkeit versichert sein, wenn mir das Glück und die Ehre einer Unterredung mit der Gräfin wirklich zu Theil wird, doch wie darf ich es zu hoffen wagen? Läßt nicht Ihre eigene Theilnahme und Güte Sie mehr so sprechen, als die Gewißheit: die Gräfin werde mir die Ehre einer Audienz bewilligen?

Entweder glauben Sie, daß ich in ein Geheimniß eingeweiht bin, welches außer der Gräfin und Ihnen Niemand kennt, oder Sie müssen annehmen, daß ich Sie mystificiere. Ich bin ihre Vertraute, ich schwöre es bei Allem, was Ihnen theuer ist. Bei den letzte Abschiedsworten, bei dieser Blume! Und sie nahm eine weiße Rose aus dem Bouquet, welches sie in der Hand hielt. Ich schwöre es bei meinem und Ihrem guten Stern, soll ich sagen bei dem „Belle Etoile"? Sind Sie zufrieden?

Mehr als zufrieden. Ich danke Ihnen tausendmal.

Und da Sie jetzt überzeugt sind, daß ich Ihre Vertraute, Ihre Freundin bin, können Sie nun wohl noch annehmen, daß ich Ihren theuren Namen mißbrauchen würde, um Sie — einen Fremden — in so plumper Weise zu täuschen?

Vergeben Sie mir, Mademoiselle. Bedenken Sie, wie unschätzbar mir die Hoffnung ist, die Gräfin zu sehen, zu sprechen. Ist es da wunderbar, daß ich mein Glück nicht zu fassen vermag? Aber Sie haben mich überzeugt, und ich bitte Sie, mir meinen Unglauben zu verzeihen.

Sie werden also um zwei Uhr an dem genannten Ort sein?

Gewiß, erwiederte ich.

Und kein Bedenken wird Sie zurückhalten? Doch nein, Ihr Muth ist ja über jeden Zweifel erhaben, Sie haben denselben schon einmal bewiesen.

Jede Gefahr wird mir willkommen sein.

Wäre es nicht besser, wenn Sie jetzt Ihren Freund wieder aufsuchten?

Ich versprach hierauf ihn zu erwarten. Der Graf von St. Alyre beabsichtigt, mich der Gräfin vorzustellen.

Und Sie sind leichtgläubig genug, seinen Worten zu trauen?

Warum nicht?

Weil er zu schlau und zu eifersüchtig ist, um sein Versprechen zu erfüllen. Sie werden sehen, daß er Sie nie seiner Frau vorstellen wird. Wahrscheinlich kommt er bald her und sagt, er könne sie nicht finden, und vertröstet Sie auf ein anderes Mal.

Ich glaube, dort kommt er — — mein Freund ist bei ihm, doch keine Dame.

Nun, hatte ich Recht? — durch seine Vermittelung werden Sie nie das Glück erlangen. Aber es ist wohl besser, wenn er mich nicht neben Ihnen sieht. Er könnte argwöhnen, daß wir von seiner Frau gesprochen haben, und das könnte seinen Verdacht und seinen Zorn erwecken.

Ich dankte meiner unbekannten Freundin, zog mich einige Schritte zurück und gelangte donn mittels einer kleinen Seitenwand zu dem Grafen.

Ich lächelte unter der Maske, als er mir versicherte, daß die Herzogin de la Roquette ihren Platz verlassen und die Gräfin mitgenommen habe, aber die Hoffnung aussprach, bald Gelegenheit zu haben, das Versäumte nachzuholen.

Der Marquis d'Harmonville begleitete den Grafen. Ich vermied ihn, denn ich fürchtete er würde mir vorschlagen, mich nach Hause zu begleiten, und ich durfte ihn doch nicht über meine Pläne unterrichten.

Ich mischte mich deshalb in das Maskengewühl und ging nach der Galérie des Glaces, die den Räumen, in welchen sich der Graf und mein Freund, der Marquis, aufhielten, gerade entgegengesetzt lag.

XV.
Eine seltsame Geschichte vom Dragon Volant.

Die Feste waren zu damaliger Zeit früher zu Ende, als unsere modernen Bälle. Ich sah nach der Uhr. Es war kaum Zwölf vorbei.

Da die Nacht schwül war, wurde die Temperatur in der glänzenden, menschengefüllten Sälen bald unerträglich, und ich folgte dem Beispiel vieler Anwesenden, denen es nicht darauf ankam, erkannt zu werden, und welche die enganliegenden heißen Masken ablegten. Ich hatte kaum dasselbe gethan uud eben begonnen, frei aufzuathmen, als ich eine eine bekannte heimathliche Stimme beim Namen rief. Es war Tom Whistlewick von . . . . .ten Dragonern. Er hatte sich auch demaskirt, und sein Gesicht war sehr roth. Ich muß hier einschalten, daß man in ihm einer jener Helden von Waterloo sieht, welche damals alle Welt, mit Ausnahme der Franzosen bewundert. Er besaß vortreffliche Eigenschaften, aber iene unangenehme Angelegenheit: er verehrte den Sect zu sehr und pflegte auf allen Feten, Gesellschaften und Bällen seinen unermeßlichen Durst im sprudelnden Schaumwein mit achtungswerther Gründlichkeit zu befriedigen. Auch heute war die Zunge des gutem Tom etwas schwer, als er mich seinem Freunde Monsieur Carmaignac vorstellte. Letzterer, ein kleines schmächtiges Männchen hatte eine sehr stramme Haltung und eine Glatze, trug eine Brille und schnupfte. Er bekleidete, wie ich später erfuhr, ein Regierungsamt.

Tom war in seiner augenblicklichen, angenehmen Laune sehr munter und zu kleinen Scherzen aufgelegt, die uns aber leider ziemlich unverständlich blieben. Außerdem beschäftigte er sich damit, die Augenbrauen in die Höhe zu ziehen, sich in sonderbarer Weise anf die Lippen zu beißen und sich durch etwas schwankenden Bewegungen mit seiner Maske Kühlung zuzufächeln.

Doch bald zog er es vor, zu schweigen und sich mit der Rolle eines Zuhörers zu begnügen, und während Monsieur Carmaignac und ich zusammen plauderten, setzte er sich sehr sorgfältig und langsam, da er über die ganz genaue Stellung des Stuhles nicht mit sich einig zu sein schien, neben uns, und bald drohte er nach all' den Strapazen des Abends in einem süßen Schlummer versinken zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Angabe betrifft, so stellte sich bald heraus, daß das Unwohlsein des Herrschers kaum die Grenzen eines momentanen Unbehagens überschritten hatte, davon konnte also keine Rede sein; auch die konstitutionellen Bestrebungen des Beherrschers der Gläubigen wurden bald als Seifenblasen erkannt, denn die einer Gefangenschaft ähnliche Erziehung eines präsumtiven Thronfolgers am Bosporus läßt solche Gedanken nicht aufkommen, auch Murad unterscheidet sich darin nicht von seinen Vorgängern. Was aber den Einfluß der tragischen Ereignisse anlangt, so lacht man darüber, denn nirgends reiten die Todten so schnell als hier. Wer des Morgens gestorben ist, wird Nachmittag begraben und Niemand spricht mehr von ihm. Dasselbe Schicksal trifft Hohe und Niedrige, Arme und Reiche. Es giebt aber noch einen vierten Grund, den Niemand laut zu sagen wagt, der aber flüsternd von Mund zu Mund geht. Es bestehe eine Verschwörung, welche man schon seit der Thronbesteigung des Sultans ahnte, deren Existenz an Wahrscheinlichkeit durch das Attentat Hassan's gewann, dieselbe ist jetzt durch die zahlreichen Verhaftungen die dem Attentat folgten, zur Gewißheit geworden. Mehr als 300 Personen, fast durchgängig dem früheren Palast angehörig, sind verhaftet und in geheimen Gewahrsam gebracht worden. Ueber das, was im Verhör der Angeklagten entdeckt worden ist, verlautet zwar nichts, aber die Vorsichtsmaßregeln, mit denen man den kaiserlichen Palast umgeben hat, besagen genug. Der Sultan selbst zeigt sich nicht mehr öffentlich. Schon vom Tage seiner Thronbesteigung hat Murad bei seinem öffentlichen Auftreten stets besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das erste Mal z. B. als er nach dem Sclamlik der Sofiamoschee fuhr, sprengte eine Kavallerieeskorte voraus und etwa 20 Schritte hinterher fuhr in einem einfachen zweispännigen Wagen, die Dienerschaft ohne kaiserliche Livree, u. wie ein simpler Hofbeamter der Sultan selbst. Dann ziemlich weit zurück erst kam der Staatswagen von vier Pferden gezogen, von Adjutanten begleitet mit einem zahlreichen Dienertroß heran. Das Gerücht sagt, die Moschee Eyub, in welcher die Ceremonie stattfinden muß, sei untersucht worden, und man habe unter derselben ein Mine entdeckt.

Griechenland. Die Absicht Griechenlands, vollkommene Neutralität einzuhalten, ist dem Wiener Kabinete, muthmaßlich auch den anderen Mächten, aus Athen telegraphisch signalisirt worden. Man will wissen, daß Rußland und Großbritannien die griechische Regierung dringend angegangen hätten, sich in die Händel der Pforte mit ihren Vasallenstaaten nicht einzumengen. Das mag sein; allein es scheint, daß daß es in Athen eines solchen Einflusses nicht bedurft hatte, um zu dem Entschlusse gänzlicher Passivität zu gelangen.

Provinzielles.

△ **Flatow**, 9. Juli. (O. C.) Auf dem hiesigen Bahnhofe kam neuerdings ein beklagenswerther Unglücksfall vor. Ein kleiner Knabe, der ohne Aufsicht erwachsener Personen war, tummelte auf dem Fahrgeleise umher und schlief schließlich ein. Bald darauf wurde ein Wagen weiter geschoben, der dem Kleinen den rechten Arm vollständig vom Körper trennte. — Die Bischöfliche Behörde hatte kürzlich dem Wahlvorsteher, Lehrer Szymanski hierselbst, beauftragt, die gewählten Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter in ihr Amt einzuführen, was auch geschah. Neuerdings ist den Kirchenvorstehern ein Schreiben des Herrn Landraths von Weiher zugegangen, nach welchem die erfolgte Constituirung des Kirchenvorstandes als den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechend angesehen werden kann und hat Herr W. im Auftrage des Herrn Regierungs Präsidenten zur Wahl eines Vorsitzenden und eines Stellvertreters sowie eines Kassen-Verwalters einen neuen Termin auf den 10. Juli c. festgesetzt. — Wie man uns mittheilt, sollen an den beiden Schullehrer-Seminarien zu Berent und Tuchel Hülfslehrer angestellt werden. — Die Lehrer der Kreise Conitz, Schlochau und Flatow haben vor längerer Zeit einen Gau-Lehrer-Verein gebildet, dessen Vorsitzender Lehrer Löhrke zu Flatow ist. Am 27. September c. wird hierselbst eine Versammlung von Lehrern genannter Kreise stattfinden. Zum Comitee gehören die Lehrer Löhrke, Szymanki, Schlawick, Steinke, Plöcke von hier sowie zwei Lehrer vom Lande. — Kon der Königl. Regierung zu Marienwerder ist dem Dorfe Zlozc der deutsche Name „Grünlinde" beigelegt worden. — Der Kreisrichter Kruska ist von Frankfurt a. O. an die Gerichts-Commission zu Zempelburg versetzt worden.

††† **Danzig**, den 8. Juli. (O.-C.) Den im August cr. hierselbst stattfindenden General-Versammlungen des west- und ostpreußischen, wie des „Allgemeinen deutschen Genossenschafts-Verbandes" wird sich auch ein Verbandstag der in neuerer Zeit in der diesseitigen Provinz zahlreich entstandenen landwirthschaftlichen Genossenschaften anschließen. Derselbe wird am 20. August abgehalten werden, nachdem ihm am 19. eine vorbereitende Sitzung vorangegangen. — Vor ein Paar Tagen nahm der Bau des großen Vereinshauses seinen Anfang, welches die größte unter den hiesigen gesellschaftlichen Verbindungen, der „Allgemeine Bildungsverein," auf dem von ihm erstandenen Garten-Grundstücke in der Hintergasse, neben dem schon vorhandenen Vorderhause, errichten läßt. Dasselbe wird nicht nur einen geräumigen Saal mit Logen und großem Tunnel, sowie mit einer festen Concert und Theaterbühne, sondern auch noch verschiedene andere geräumige Gemächer umfassen. Die Baukosten sind auf 54,000 Mk veranschlagt, denen dann noch die für den Erwerb des Grundstückes bereits gezahlte ansehnliche Summen hinzutritt. Der diesen großen Bau ausführende Verein zählt übrigens gegenwärtig, trotz seiner verhältnißmäßigen Jugend, schon an 1600 Mitglieder. — Auch die letzten acht Tage haben uns leider wieder mehrere Unglücksfälle gebracht. Ein bei der Reparatur eines Hausgiebels beschäftigter Handlanger stürzte, aus einer Höhe von 22 Fuß, vom Gerüste und verletzte sich lebensgefährlich. Ein betagter Arbeiter ertrank beim Baden in der Mottlau, und ein sechsjähriger Knabe, indem er vom Bollwerk, auf welchem er gespielt, in die Weichsel stürzte. — Unseren diesjährigen Dominicusmarkt wird auch, was seit Jahren nicht der Fall gewesen, Altmeister Renz mit seiner Gesellschaft besuchen, und ist der für ihn auf dem Holzmarkte erbaute großartige Circus schon nahezu fertig. — Am Provinzial-Sängerfeste in Königsberg werden nicht die sämmtlichen hiesigen Gesangvereine sich betheiligen, sondern nur sechs derselben, und sind diese bereits mit der Einübung der zum Vortrag zu bringenden Lieder beschäftigt. Was man aus Königsberg über die Bereitwilligkeit der dortigen besser situirten Klassen zur Aufnahme von Sänger-Gästen erfährt, lautet übrigens nur wenig tröstlich. Gegen 500 Sänger-Quartiere werden, nach einem Voranschlage des dortigen Festcomité benöthigt sein, und erst 105 Angebote waren bis vorgestern Mittag dem Comité gemacht. Für eine Provinzial-Hauptstadt von 122,000 Einwohner gewiß herzlich wenig.

— Gestern starb in Uhlkau die am 8. Febr. 1764 in Borschau, Kreis Pr. Stargard, geborene Arbeiterfrau Veronika Pielitzki. Sie, hat also ein Alter von über 112 Jahren erreicht und war selst noch in der letzten Zeit durchaus rührig, bettlägerig fast gar nicht. Sehr lebhaft sprach sie gerade in letzter Zeit von den Franzosenkriegen im Jahre 1806/7 und 1813/14.

Tilsit, 6. Juli. Am Sonnabend ging ein großer Extrazug (ca. 200 Pferde mit vier Remonte-Commandos vom hiesigen Bahnhof ab. Ein zweiter Extrazug mit vier Remonte-Commandas (ebenfalls gegen 200 Pferde) ging Montag ab. — Die uuter dem Generalmajor v. Veroy stehenden Abtheilung des großen Generalstabs, in Summa 17 Offiziere, traf vorgestern hier ein. Der Zweck des Aufenthalts ist neben dem Studium der Terrainverhältnisse die Revision der Landestriangulation.

Posen 9. Juli. Gestern stand Termin wider den Weihbischof Janiszewski an, der angeklagt war, einem im Deutsch-Croner Decanate wohlwollenden Paare, das miteinander verwandt war und sich ehelich verbinden wollte, den hierzu nöthigen Dispenz ertheilt zu haben. Die Anklage stützte sich auf ein während einer Haussuchung beim Bischof gefundenes Schriftstück welches auf obige Angelegenheiten Bezug hatte. Der Bischoff vertheidigte sich selbst und wies nach, daß die Anklage unbegründet sei, da die Parochie, in welcher das den Dispens nachsuchende Paar wohnt, nicht im Bereiche seines Offizialates, sondern in dem des Dekan Frieske liege, der für das Deutsch-Croner Dekanat Dekan und Offizial in einer Person sei, folglich ein von ihm (dem Angeklagten) ertheilter Dispens ungültig gewesen wäre. Wenn aber der Dispens auf der sogenannten facultates quienquennales beruhen würde, so wäre weder er, noch Dekan Frieske ermächtigt gewesen, ihn zu ertheilen, da dieses dann nur der Diözesanbischof hätte thun können. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten nach kurzer Berathung frei.

Locales.

— **Todesfall.** In der Nacht vom 8. zum 9. entschlief nach langem und schwerem Leiden ruhig und schmerzlos ein Mann, der über 40 Jahre lang in der Kirche wie in der Schule unter uns thätig gewesen ist, der ehemalige Cantor an der neustädtischen evangelischen Kirche und Lehrer an den städtischen Schulen August Fischer 69 Jahr alt. Der Verstorbene trat 1829 seine hiesigen Aemter an, neben welchen er auch noch mehrere Jahre hindurch die Stelle des Waisenvaters verwaltete, also nach vielen Richtungen hin beschäftigt war und erfolgreich wirkte. Schon 1870 zwang ihn Krankheit sich in den Ruhestand zurückzuziehen, und seitdem lebte er still und zurückgezogen im Schooße und in der Pflege seiner Familie. Viele hiesige Bürger haben seinen Unterricht genossen, viele hat er bei ihren frommen Gesängen in der Kirche wie an Gräbern mit seiner Stimme geleitet, sie werden seiner gedenken und mit uns sagen: Friede seiner Asche!

— **Affentheater.** Das geräumige Local war auch am Sonntag d. 9. Juli bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß bei vielen Zuschauern der Wunsch rege wurde, es möge bei solcher Hitze ein kleiner Luftzug und dadurch einige Kühlung herbeigeführt werden, ein Wunsch, dem hoffentlich der Besitzer, soweit es nach der Anlage der Schaubude und ohne die Anwesenden zu belästigen, geschehen kann, nach Möglichkeit entgegen kommen wird. Die Leistungen der Thiere waren wieder vorzüglich, insbesondere zeichneten sich die Pudel und die Ziege so aus, daß durch sie die Affen in den Hintergrund gedrängt wurden. Dem Besitzer Hrn. Schmidt wurde nach jeder Kunstleistung seiner Thiere für die vortreffliche Dressur derselben reichlicher Beifall gezollt, und ist das Theater wirklich sehenswerth.

— **Kunstverein.** Das Comitee des hiesigen Kunstvereins war am Sonnabend d. 8. Abends nach Schluß der Ausstellung zu einer Berathung zusammengetreten, in welcher znnächst eine Berechnung der bis jetzt erzielten Einnahmen und der durch die Ausstellung verursachten Ausgaben vorgelegt wurde. Aus der Zusammenstellung und Vergleichung beider Posten ergab sich das Resultat, daß die Kosten des Unternehmens zwar durch die Summe der von den Mitgliedern des Kunstvereins nebst den aus dem für Partout-Karten und einzelne Eintrittsgelder gelösten Betrage vollständig gedeckt sind, daß aber zum Ankauf von Bildern zum Zweck der Verloosung unter den Vereinsmitgliedern nur eine kaum nennenswerthe Summe von den bisherigen Einnahmen übrig bleibt, so daß dieser kleine Ueberschuß nicht einmal zur Anschaffung auch nur eines Bildes als Gewinn hinreichen würde. Um jedoch nichts außer Acht zu lassen, was die Zwecke des Vereins fördern kann, beschloß das Comitee auf Montag d. 17. Juli, an welchem Tage die Ausstellung ihr Ende erreicht, eine General-Versammlung der Mitglieder des Kunstvereins zu berufen, in welcher die Frage erörtert werden soll, auf welchem Wege doch vielleicht der Ankauf und die Verloosung von Bildern zu ermöglichen sei. Die geschäftliche Anzeige dieser General-Versammlung wird später durch die Zeitungen erfolgen, wir haben hier nur vorläufig Kenntniß davon geben wollen, damit jeder, der sich für die Angelegenheit interessirt, sich auf diese Erörterung vorbereiten könne, und die Sache, wenn irgend möglich, zu einem günstigen Abschluß geführt werde.

— **Sommertheater.** Bei der anhaltenden Theilnahmlosigkeit des Publikums für das Sommertheater sieht Herr Direktor Schön sich gezwungen, dasselbe mit der Vorstellung am Dienstag Abend zu schließen. Wir können nur bedauern, daß das Unternehmen des Herrn S. hier so wenig Anklang und Unterstützung fand, verdient hatten die Leistungen der Darsteller und die großen Opfer ihres Direktors gewiß ein besseres Schicksal und eine weniger gleichgültige Aufnahme von Seiten des Publikums. Aber leider wird das Verdienst nicht immer anerkannt und gewürdigt.

Der Theatersaal im Volksgarten wird aber nicht lange leer und geschlossen bleiben. Unsere Leser werden sich wohl noch erinnern, daß die Opernvorstellungen, welche Herr Direktor Lang aus Danzig mit seiner Gesellschaft im letzten Drittel des April hier gegeben hat, zum Bedauern des Publikums nicht länger ausgedehnt werden konnten, weil der Secretair des Danziger Stadttheaters, Herr Buggert, den größten Theil der Mitglieder zu einem Sommerunternehmen vereinigt hatte und durch bestimmte Abmachungen in Memel und Tilsit fest gebunden war. Jetzt aber sind die Verpflichtungen, welche Herr B. übernommen hatte, erfüllt und gelöst, und die Gesellschaft kommt jetzt wieder hierher zurück und wird hier auch im Sommertheater einen neuen Cyclus von Opern-Vorstellungen eröffnen. Die Gesellschaft umfaßt 11 Solisten, und zwar an Damen: Frl. Johnson (von der Posener Oper her bekannt), Frl. Hoppé (v. Rigeno) vom Danziger Theater, Fr. Heck (v. Pawlinska) vom Stadttheater in St. Gallen, engagirt für Soubretten- und jugendliche Parthieen, Fr. Müller-Fabricius vom Danziger Theater für Mütter- und ältere Rollen. Neben diesen 4 Damen enthält das Verzeichniß 7 Herren, darunter als Tenoristen die Herren Grußendorf, Polenz, vom Danziger Theater, Doser vom Stadttheater in Lübeck, als Bassisten die Herren Schlüter, Hovenam, beide vom Danziger Theater und Martin vom Stadttheater in Freiburg. Daß als Träger der Baritonparthieen auch Herr Glomme wieder herkommt, wird gewiß allen Theater- und Musikfreunden besonders angenehm und ein wirksamer Reiz für den Besuch der Vorstellungen sein. Möge Herr Buggert hier die Unterstützung finden, welche Herrn Schön — wir sprechen es nochmals mit Bedauern aus — nicht gewährt wurde. Wird diese Unterstützung Herrn B. zu Theil, dann dürften wir wohl auch sicher auf jährliche Wiederkehr so gern gesehener Gäste rechnen.

Plaudereien über die Kunstausstellung.

Fortsetzung.

VIII.

Die Bilder von Aßmus (Nr. 174, 175, 176, 177) sind tüchtige Leistungen, sowohl was Naturauffassung, als Mache anbelangt. Er verschmäht es — und das können wir nur anerkennen – durch seine Technik den Gegenständen ein glattes, geleck tes Ansehen zu ertheilen, wie sie es in Wahrheit nie haben; er will eben seine Vorwürfe nicht schöner gestalten, als sie in der Natur sind. Was er dadurch an gefälligem, so zu sagen einschmeichelndem Wesen der Masse des Publikums gegenüber verliert, gewinnt er auf der anderen Seite durch die Kraft der Darstellung. Namentlich tritt dies hervor in seinen Skizzen, die der Maler, ein geborner Thorner, so liebenswürdig war, seiner Vaterstadt auf kurze Zeit zu überlassen. Viele von diesen sind von schlagender Naturwahrheit. Man sehe sich nur die Studien aus den Karpathen, die verschiedenen Laub- und Föhrenwaldungen, sowie diejenigen aus der Umgegend Thorns an, und man wird sich gestehen müssen, daß Aßmus ein durchaus eigenartiges Talent ist.

Mit derselben markigen Kraft wie den Pinsel, führt der Künstler den Zeichnenstift. Das beweisen seine in Journalen verstreuten Illustrationen, sowie neuerdings ein Werk „Bilder aus Elsaß-Lothringen", zu dem Aßmus die Bilder liefert. — Der uns vorliegende Prospekt bringt einige Ansichten aus den Vogesen und elsässischen Städten, die außerordentlich charakteristisch sind und alle Vorzüge des Künstlers erkennen lassen.

Das im Catalog als Mintrop angeführte Bild „Limburg an der Lahn" (Nr. 178) ist weder von Mintrop, noch stellt es Limburg an der Lahn dar. Wir kennen diese Gegend und finden nichts auf dem Bilde, was uns daran erinnert. Aber selbst zugegeben, daß uns der Maler irgend einen versteckten Winkel aus der genannten Stadt vorführt, so hat unseres Wissens Mintrop niemals Landschaften gemalt, wie denn auch das Bild nicht seinen Namen, sondern nur die Buchstaben P. J. M. aufweist. Des Namens Mintrop hat es nur einen Maler gegeben und dieser hieß mit Vornamen Theodor. Das Bild ist so hübsch, daß wir wohl den Maler kennen möchten, noch mehr aber liegt dies im Interesse der Besitzerin, die so liebenswürdig war, das Bild für die Ausstellung herzugeben.

Hiermit schließen wir unsere Besprechungen über die Landschaften. Wenn wir eine ganze Anzahl derselben nicht beachtet haben, so liegt das nur daran, daß sie uns für unseren Zweck, anzuregen und den Laien zu belehren, nicht Material genug lieferten. Bei einigen würden wir freilich diesen Zweck auf negativem Wege erreicht haben, indem wir nachgewiesen hätten, daß in ihnen auch keine Spur von Kunst vorhanden sei. Wenn wir uns dieser unerfreuichen Arbeit — unerfreulich nach vielen Seiten hin — nicht unterzogen haben, so wolle uns der geneigte Leser entschuldigen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 8. Juli.

Consolidirte Anleihe		4½%	104,75	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.			97,75	bz.
Staats-Schuldscheine		3½%	94,00	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	85,75	G.
do.	do.	4%	95,50	bz.
do.	do.	4½%	102,25	bz.
Pommersche	do.	3½%	84,40	bz.
do.	do.	4%	95,00	bz.
do.	do.	4½%	102,75	bz.
Posensche neue	do.	4%	95,30	bz.
Westpr. Ritterschaft		3½%	84,00	G.
do.	do.	4%	96,00	G.
do.	do.	4½%	101,80	bz.
do.	do. II. Serie	5%	106,90	bz.
do.	do.	4½%	101,60	bz.
do.	Neulandsch.	4%	—	—
do.	do.	4½%	102,00	G.
Pommersche Rentenbriefe		4%	97,30	G.
Posensche	do.	4%	96,00	bz.
Preußische	do.	4%	96,70	G.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 8. Juli. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,70—20,70 Mk, gelber 16,40—18,40—19,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,30—15,80—17,00 Mk, galiz. 13,00—14,50—15,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,10—14,10—15,10—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 10,10—11,20—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 25,50—27,50 Mk. — Winterrübsen 24,00—27,50 Mk. — Sommerrübsen 26—28 Mk. (Drei letzte nominell.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. Juli. (Albert Cohn.)
Weizen per 1000 Kil. 198—203 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 153—160 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 10. Juli 1876.

		8./7.76.
Fonds.... fest, geschäftslos.		
Russ. Banknoten	265	265
Warschau 8 Tage	265	264—70
Poln. Pfandbr. 5%	70	75—50
Poln. Liquidationsbriefe	66—70	66—20
Westpreuss. do 4%	96	96
Westpreus. do. 4½%	102	101—80
Posener do. neue 4%	95—20	95—30
Oestr. Banknoten	155—20	153—10
Disconto Command. Anth.	107—70	106—30
Weizen, gelber:		
Juli-August	200	199—50
Sept.-Octbr.	203	203—50
Roggen:		
loco	153	154
Juli	153—50	154
Juli-August	153—50	154
Sept-Oktober	156—50	157
Rüböl.		
Juli-August	63	62—8
Septr-Oktb.	62—80	63
Spirtus:		
loco	49—70	49—2
Juli-August	49—70	49—2
Sept-Okt.	50—50	50—1

Reichs-Bank-Diskont 3½ %
Lombardzinsfuss 4½ %

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

8. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
10 Uhr A.	334,07	19,0	SO2	ht.
9. Juli.				
6 Uhr M.	333,99	17,0	SO2	ht.
2 Uhr Nm.	334,68	23,9	W1	zht.
10 Uhr A.	335,24	19,0	W1	w. Ncht
10. Juli				
6 Uhr M.	335,57	17,0	O1	tr. Rgn 4

Wasserstand den 9. Juli 2 Fuß 7 Zoll
Wasserstand den 10. Juli 2 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief nach langem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Großvater, der Cantor und Lehrer a. D.

August Fischer,

im 69. Lebensjahre, welches wir um stilles Beileid bittend, hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 9. Juli 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Juli Vormittags 9 Uhr vom Trauerhause, Gerechtestraße 103, aus, statt.

Mahns Garten.

Heute Dienstag, den 11. Juli

Großes

Abend-Concert

der Kapelle des 61. Inf. Rgmts.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 25 Pf., von 9 Uhr ab Schnittbillets à 15 Pf.

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, d. 12. d. Mts.

Großes

Militair-Concert,

im

Wieser'schen Garten

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inf. Regmts. Nr. 61.

Anfang präcise 7½ Uhr.

Mitglieder, deren Angehörige und die zu allen Vergnügungen gebetenen Gäste ladet hierzu ergebenst ein

Der Vorstand.

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir Arbeiten in

Damenschneiderei u. Wäsche

verfertigen. Mit der Versicherung, daß wir alle Bestellungen aufs Modernste u. Sauberste zu billigen Preisen zu verfertigen bereit sind, bitten wir die geehrten Damen um gefällige Aufträge.

Hochachtungsvoll

Geschw. **Geschke,** Elisabethstr. 7.

Butter stets frisch offerirt **Carl Spiller.**

Der Verkauf von

Baustellen

auf dem früher Thober'schen Grundstück zu Mocker, gegenüber dem Viehhofe, wird unter günstigen Bedingungen fortgesetzt.

C. Pietrykowski,
Culmerstraße 320.

Den geehrten Herren Besitzern aus Gurske und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich — da die öffentlichen Gesindemiethsplätze aufgehoben werden sollen — das Geschäft eines Gesindevermiethers übernommen habe.

Indem ich stets bemüht sein werde, für gutes, brauchbares Gesinde zu sorgen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Gurske im Mai 1876.

Johann Krüger.
Gesindevermiether.

Weiße und bunte **Glacee-** sowie **Waschleder-Handschuhe** werden schnell und sauber gewaschen und ausgebessert bei **Anna Pirschel,** Thorn.
Culmerstr. 342 im Hofe links.

Warnung!

Da meine Ehefrau **Wilhelmine,** geb. **Will,** verwittwet gewesene **Stoyke,** schon vielfach unnütze Schulden gemacht, so warne ich Jeden, derselben etwas zu borgen, da ich keine dieser Schulden bezahlen werde.

Schillno, den 10. Juli 1876.

Ferdinand D. Klinger.

Marienbad

in Böhmen (Bahnstation).

Versendung der Mineralwässer und Quellenproducte, als: der weltbekannten Glaubersalzwässer **Kreuz- und Ferdinandsbrunn, der Waldquelle,** (gegen Katarrhe der Athmungsorgane), der **Rudolphsquelle** (gegen Krankheiten der Harnorgane), des **Brunnensalzes,** der aus demselben bereiteten **Pastillen** und des **Mineralmoores,** welcher an Eisengehalt von keinem anderen übertroffen wird. Die Füllung und Versendung der Mineralwässer findet nur in Glasbouteillen zu 3/4 Liter statt. Brunnenschriften und Gebrauchsanweisungen sind gratis zu beziehen von der

Brunnen-Inspection.

Zu haben in **Berlin** bei Herren **I. F. Heyl & Co., Dr. M. Lehmann.**

Es finden nur noch 3 Vorstellungen statt.

Schmidt's

Affen- und Hunde-Theater

nebst

Kunstreiterei

zu Thorn, auf dem **Neustädter Markte:**

Dienstag, den 11. Juli 1876

große brillante Vorstellung: Anfang 7½ Uhr.

Morgen Mittwoch, den 12. Juli:

Unwiderruflich die 2 letzten Vorstellungen.

Anfang der I. **4 Uhr;** der II. **7½ Uhr.**

Magen-Katarrh

Katarrh der Verdauungsorgane — Chronische Magenverschleimung

wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und 20jährigen **jeder anderen Kur** widerstandenem Leiden in großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches Mißtrauen und wende sich an

J. J. F. Popp

in **Heide** (Holstein).

damit verbundene Nebenkrankheiten.

Rudolstadt in Thüringen

(Klim. Kurort)

Das Hotel und Kurhaus

in schönster Lage, Nähe des Bahnhofes, sämmtliche Bäder im Hause, empfiehlt bei Zusicherung billiger Preise und guter Bedienung angelegentlichst

C. Radtke, Besitzer.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**

Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

20—30 tüchtige

Ofensetzer

verlangen

Fielitz & Meckel.
Bromberg.

Die der **Martha Poeck** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Fr. Rosenstein.

Limburger Käse in Staniol, Stück à 20, 25, 40 u. 45 Pf., echten und deutschen Schweizer, Tilsiter Käse offerirt **Carl Spiller.**

Wer eine Stelle **sucht** eine solche zu **vergeben** hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu **kaufen** beabsichtigt, eine **Wirthschaft Oeconomiegut** 2c. zu **pachten** sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt **Rath** zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.

G. L. Daube & Co.

Thorn, Brückenstraße 8.

Die Parterre-Wohnung mit 6 Zimmern und Pferdestall, und 2 kl. Wohnungen sind in meinem Hause Fischer-Vorstadt vom Oktober cr. ab zu vermiethen. Wwe. **Majewski.**

Eine Fleischerwohnung mit Laden ist vom 1. Oktober cr. ab Bromberger Vorstadt Nr. 1 zu vermiethen.

Mehrere Wohn. sind vom 1. Octbr zu verm. Jacobs-Vorst. bei **Reimann.**

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

---

1 möbl. Stube mit Bek. zu verm. be **Bader** Gr. Gerberstr. 287.

Ein möbl. Zimmer vom 15. d. Mts. zu vermiethen Gerechtestr. 118.

Ein Speicher

mit Hofraum wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten werden postlagernd erbeten unter J. Z. 100 Thorn niederzulegen.

Einen Laden nebst Wohnung zu vermiethen

Gerechtestraße Nr. 122.

Eine Friseuse empfiehlt sich — sauber und billig — St. Annenstraße Nr. 186, parterre.

Täglich **Mittagstisch** in und außer dem Hause

Kl. Gerberstraße Nr. 15, part.

---

1 Schaufenster, 1 Ladenthüre auch Stubenthüren — gut erhalten — verkauft billig. **Adolph Leetz.**

Perlzwiebeln

à Pfd. 50 Pf. empfiehlt

Oscar Neumann, Neust. 83.

---

3 große Oleander billig Breitestraße Nr. 87 zu verkaufen.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck:*

Villersexel und Belfort,

Streiflichter

aus dem

deutsch-französischen Kriege 1871.

Offenes Sendschreiben an den Königl. Preuß. Generalmajor und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade 2c. 2c. Herrn *von Loos.*

von

Friedrich von der Wengen.

Preis 1,20.

Einen Lehrling sucht

Jacobi, Büchsenmacher.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Kl. Gerberstr. Nr. 15 parterre. 1 Clavier steht zur Benutzung frei.

Meine Gastwirthschaft im Deutschen Hause und eine Wohnung ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wwe. **Rypinska.**

Das Haus Nr. 154 Neust. mit 7 Zimmern, 2 Kammern, 2 Küchen, 2 Kellern, ist zu verkaufen oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Nr. 126 Neust.

Eine Wohnung zu vermiethen 3 Trepp. h. **Kuszmink,** Gerechtestr. 95.

In meinem Hause Tuchmacherstr. 155 ist die Belle-Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

F. Peltz.

Brückenstr. 16 sind 2 Zimmer nebst Kabinet mit auch ohne Möbel von sogl. auch v. 1. Oktober ab zu verm.

Zwei trockene Keller vermiethet

Jacob L. Kalischer.

Mehrere kl. Wohn. sind vom 1. Oktober zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

---

1 Laden u. Familienwohnungen vermiethet sofort *Moritz Levit.*

Ein heller heizbarer Keller zum Geschäft oder Werkstatt zu vermieth. Neustadt Elisabethstr. 88.

Theater-Anzeige.

Sommer-Theater im Volksgarten des Herrn **Holder-Egger.**

Letzte Vorstellung.

Dienstag, den 11. Juli. Zum 1. Male: **„Citronen."** Original-Lustspiel in 4 Akten von J. Rosen.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 2. bis incl. 8. Juli cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Elisabeth, T. des Schiffsgeh. Julius Julkowski. 2. Salomon, S. des Schächters Ephraim Lublinski. 3. Hedwig Elise, T. des Tischlerges. Jos. Seidel. 4. Alexander, S. des Böttcherges. Michael Puczkowski. 5. Ernst Oskar, S. des Fleischermeisters Gustav Scheda. 6. Martha, T. des Badeaufsehers Joh. Milecki. 7. Clara Elisabeth, T. des Schneidermeisters Casimir Rostkowski. 8. Robert Ferd. Carl, S. des Schiffsgeh. Gustav Rousseau. 9. Johannes Bernh., S. des Schuhm. Hugo Lachmann. 10. Joh. Friedr. Adolph, S. des Exped.-Assist. der Königl. Ostbahn Johann Friedr. Bandelier.

b. als gestorben:

1. Rentier Joh. Gottfr. Drawert, 78 J. 3 M. alt. 2. Clara Adele, T. des Stellmachermeisters Meister, 10 M. alt. 3. Wittwe Caroline Dzekus, geb. Heckendorff, 86 J. 7 M. alt. 4. Wittwe Euphrosine Volkmann, geb. Papke. 5. Martha, T. des Badeaufsehers Johann Milecki, 15 Min. alt. 6. Franz Benoni, S. des Schuhmachers Franz Thomas Orzechowski, 2 J. 22 T. alt. 7. Schiffsgeh. Traugott Landski, 58 J. 2 M. 27 T. alt. 8. Wladislaw, S. des Schiffers Carl Kirschkowski, 1 J. 6 M. alt. 9. Arb. Jos. Teßmer, 34 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Stellmacherges. Gustav Alb. Küster und Johanna Lopertowicz, beide zu Thorn. 2. Fußgensdarm Friedr. Ernst Finger in Dremmen und Rosalie Amalie Wunsch in Thorn (Neustadt).

d. ehelich sind verbunden:

1. Uhrmacher Carl Heinrich Barth u. Therese Helene Henkel.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen

in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . = = 2. 20 =

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider-Magazin zur Blume.

Sehr wichtig

für Holz-Cement-Bedachungen ist die Herstellung von

imprägnirtem Deckpapier

durch die Dachmaterialien-Fabrik von J. Erfurt & Altmann in Hirschberg in Schl.

Eine bisher still hingenommene Mangelhaftigkeit des an sich noch unübertroffenen flachen Cementdaches bestand seither in nachfolgend aufgeführten Thatsachen, die kein Fachverständiger wegleugnen wird, und zwar:

1. daß das zeither angewandte **rohe Deckpapier** von dem Dachcement nicht vollständig durchsogen wird, in Folge dessen das bei Verletzungen eindringende Wasser in der Papiermasse sich fortzieht und an ganz andern Stellen, als denen einer wirklichen Beschädigung, zum Vorschein kommt, wodurch der Ursprung eines Schadens nur schwer aufzufinden und noch schwerer zu beseitigen ist;
2. daß die vorschriftsmäßige Legung eines Cementdaches zeither sehr abhängig von günstiger oder ungünstiger Witterung gewesen ist;
3. daß nicht selten arge Verlegenheiten eintreten, bei anhaltend ungünstiger Witterung einen Bau unter ein schützendes Dach zu bringen und dies nur durch augenblickliche Anwendung von Dachpappe zu ermöglichen war und
4. daß bei der nicht selten eintretenden Unmöglichkeit auf Sonnenschein und Windstille zu warten, naßgewordenes Papier dennoch mit Dachcement zugedeckt wurde, von vornherein also einen krankhaften Zustand erhielt.

Alle diese Uebelstände werden **durch Anwendung imprägnirten Deckpapiers beseitigt** und damit flache **Cementbedachungen einer erhöhten Vollkommenheit entgegengeführt.**

Die angewandte Imprägnirungsmasse ist gut combinirt, gewährt ein undurchdringliches, zur Handhabung trockenes Papier, welches mehr Widerstandsfähigkeit gegen Nässe besitzt, als gute Dachpappe u. ist durch vielfache Anwendung bei größeren Dachflächen bereits seinem Werthe nach erprobt.

Wer sich dafür interessirt, dem wird die Fabrik von **J. Erfurt & Altmann in Hirschberg** weitere Auskunft über bereits erzielte Resultate 2c. geben und zur weiteren vortheilhaften Nutzanwendung des **imprägnirten Deckpapieres** für sich allein und unter Verbindung mit Pappen gern an die Hand gehen. Proben stehen zu Diensten. Offerten für Agenturen in entfernten Plätzen werden von der Fabrik entgegengenommen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.